

Hannelore Hoger liest

„Und ich dachte, es sei Liebe“ - Abschiedsbriefe von Frauen. Hrsg. Von Sibylle Berg. München: DVA, 2006

„Die Briefe sprechen für sich selbst. Sie erzählen vom Leid mit der Liebe“ Berliner Zeitung

Was tun, wenn es aus ist? Zu den zeitlosen Ritualen, sich vom Geliebten zu lösen, gehört der Abschiedsbrief – ein Klassiker seines Genres, so alt wie die Liebe selbst. Sibylle Berg hat quer durch die Zeiten solche Briefe von Frauen gesammelt, von Berühmtheiten und Prominenten wie Anne Boleyn, Marlene Dietrich, Frida Kahlo, Corinne Hofmann oder Else Buschheuer genauso wie von ganz normal-sterblichen Vertreterinnen ihres Geschlechts: Briefe vom Verlassen und Verlassenwerden, von Trauer und Zorn, Schwäche und Ohnmacht, Hass und Sarkasmus, aber auch von Wärme und Zärtlichkeit, Großmut und Dankbarkeit.

(aus dem Klappentext des Buches: „Und ich dachte, es sei Liebe“ – Abschiedsbriefe von Frauen. Hrsg. Von Sibylle Berg. München: DVA, 2006)

Verlorene Liebesmüh

Der Abschiedsbrief gilt als zeitloses Mittel, sich von einer verlorenen Liebe zu lösen und sie Revue passieren zu lassen. Alle Autorinnen, berühmte und gänzlich unbekanntes schreiben mit dem einen Ziel: Das Leiden an der Liebe zu beenden. Hannelore Hoger liest gefühlvoll und verzweifelt, sarkastisch und sanft die Worte aus Wut und Trauer, bangender tiefer Liebe und Hoffnung.

(aus dem Klappentext der Hörbuch-CD: Audio-Verlag, 2006)

Pressestimmen

An die Liebhaber, Ehemänner, Freunde

„Und ich dachte, es sei Liebe“ – Beeindruckend: Hannelore Hoger liest Abschiedsbriefe von Frauen

Altstadt. (tlz/sob)

Die Briefe beginnen unterschiedlich. „Ernie, lieber Junge“ oder „Habe akute Sehnsucht“ oder nur „Lieber“. So unterschiedlich die Anfänge sind auch die Briefe. Und die Frauen, die sie schrieben. Abschiedsbriefe von Frauen an ihre verlassenen oder sie verlassenden Liebhaber, Ehemänner, Freunde. Aus unterschiedlichen Zeiten und somit ein realistischer Querschnitt durch die Gefühlswelt schlechthin und die Literatur. Aufgeschrieben hat das Sibylle Berg, es heißt „Und ich dachte, es sei Liebe“ und vorgetragen hat viele dieser Briefe Hannelore Hoger am Sonntag im Kaisersaal; sie wurde begleitet von Siegfried Gerlich am Piano mit wundervoll passenden Stücken von Frederic Chopin. Hannelore Hoger ist eine der profiliertesten deutschen Schauspielerinnen. Populär wurde sie vor allem durch ihre Rolle als TV-Kommissarin Bella Block, für die sie den Grimme Preis erhielt.

Autorin Sibylle Berg, geboren vor nicht allzu langer Zeit in Weimar, gilt seit ihrem Debüt-Roman „Ein paar Leute suchen das Glück und lachen sich tot“ als eine Art Übermutter der jungen deutschen Literatur. Was sie mit diesen Frauen-Abschiedsbriefen zusammengestellt hat, ist auf jeden Fall bemerkenswert. Einige der Damen kennt man. Die Schriftstellerin Simone de Beauvoir beispielsweise, die den sonntäglichen Reigen eröffnet. Die Französin, von 1908-86 in Paris lebend, begegnet Jean-Paul Sartre und führt mit ihm eine so genannte "Offene Beziehung", weshalb es wahrscheinlich von ihr einen Liebesbrief an einen anderen Mann - konkret den Amerikaner Nelson Algren - gibt. Hannelore Hoger gibt allen Frauen eine ganz spezifische Stimme.

Sehr deutlich wird es beispielsweise bei Marlene Dietrich. Wenn man die Augen schließt und nur hört, ist es so, als würde die Lady aus dem „Blauen Engel“ wieder lebendig. Auf solche Art begegnet das Publikum im ausverkauften Kaisersaal in anderthalb Stunden etlichen Damen, die man entweder kennt oder kennen lernt. Das Buch mag bereits anrühren. Aber es ist nichts gegen die gelesene Version. Die unfassbare Eindringlichkeit ist ohne die Einfühlsamkeit und dem dramatischen Talent der Hoger undenkbar. **Thüringische Landeszeitung, 13.11.2006**

Große Gefühle und große Konflikte

Hannelore Hoger wurde mit „Und ich dachte, es sei Liebe“ bei der Herbstlese gefeiert

Abschiedsbriefe von Frauen - wer tut sich das an? Hunderte Herbstlese-Besucher, wie sich im gestern ausverkauften Kaisersaal zeigte.

Von Birgit Kummer, Erfurt

Hannelore Heger gastierte gemeinsam mit dem Pianisten Siegfried Gerlich. Im Gepäck Klavierstücke von Frederic Chopin und eine Auswahl von Abschiedsbriefen. Zusammengestellt hat „Und ich dachte, es sei Liebe“ die spitzzüngige Schriftstellerin Sybille Berg. Die Briefe, geschrieben in verschiedenen Jahrhunderten von sehr unterschiedlichen Frauen, beschreiben überraschende Trennungen, Abschiede auf Zeit oder für immer, sie sprechen von großen Gefühlen und großen Konflikten, sie sind bitter, analytisch, schwärmerisch oder ironisch und sie sind allesamt zutiefst ehrlich. Hannelore Heger lieh den Briefschreiberinnen ihre Stimme - von Anne Boleyn, die Heinrich VIII aufs Schafott schickte bis zu Anais Nie. Sie bewies dabei ihre ungeheure Wandlungsfähigkeit. Rauchig-verrucht klangen die Sätze Marlene Dietrichs an Erich Maria Remarque, abgeklärt und spitz der Brief der Schriftstellerin Ruth Schweikert an ihren Geliebten. Sätze voll von Verlassenheit und Verletzungen und gleichzeitig voll von weiblichem Selbstbewusstsein - ein idealer Stoff für die Schauspielerin, die durch ihre Rolle als TV-Kommissarin Bella Block große Bekanntheit erlangte. Es war mucksmäuschenstill im Kaisersaal. Sie selbst möge den Brief Simone de Beauvoirs an Nelson Algren besonders, sagte sie nach der Lesung. Und den der Kriminalautorin Dorothy L. Sayers an John Courton - weil sie so facettenreich und so sarkastisch seien. Eine Lesung, die ein Plädoyer dafür war, es trotz Verletzungen und Selbstzweifeln immer wieder zu versuchen mit der Liebe. **Thüringer Allgemeine, 13.11.2006**